

... mit Ausnahme der Sonn-
festtage und kostet monatlich
... 12 Pf. Bringerlohn. Durch die
... vierteljährlich Mark 1.— und
Schellgeld.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellensheim,

Redaktion und Geschäftsstelle **Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße**

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bielefeld

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste ge-
setzte Zeile oder deren Raum 15 Bg., Restan-
den und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Bg. berechnet. Eingetragen
in der Postanmeldungs-Stelle unter Nr. 1116.

Freitag, den 31. Juli 1914.

14. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Beschießung Belgrads.

Während der österreichischen Geschütze sind ver-
setzt gegen die Stadt und Festung Belgrad ge-
eilt. Am Dienstag nacht steht diese unter dem Feuer
von den auf der österreichisch-ungarischen Seite auf-
gestellten Batterien und Festungskanonen und von der
serbischen Armee über sie verbreitet wird. Ueber dieses
Vorgehen der serbischen Hauptstadt wird gemeldet:
Semlin, 29. Juli. Das Dampfschiff „Joseph“ der
Donaudampfschiffgesellschaft fuhr mit drei Schlepplaffischen,
von den Donau-Monitoren „Donau“, „Temes“
und „Hodrog“, heute nacht die Save aufwärts. Es wurde
um 10 Uhr nacht vom serbischen Ufer beschossen, wobei
ein Dampfschiff beschädigt wurde. Darauf erwiderte
die österreichische das Feuer. Auch die Geschütze der
serbischen Armee nahmen an dem Feuer teil. Ein Teil der Fe-
stung Belgrad und mehrere militärische Gebäude wurden
von der Granatfeuer beschädigt. Die Kanonade dauerte
bis 1 Uhr morgens. Auf österreichischer Seite wurde
ein Mörseroffizier verwundet. Morgens um sieben
Uhr. Die serbischen Truppen wurden auf
ihren Stellungen bei Belgrad zurückgezogen. Vorher hatten
sie die Eisenbahnbrücke über die Save gesprengt.
Ein Drittel der Eisenkonstruktion hängt herab. Bei der
Zerstörung müssen die serbischen Truppen große Verluste
erlitten haben.

Nächtliches Bombardement.

am 30. Juli. In der heutigen Nacht begannen
wird auf der Laudonschanze wieder ihr dumpfes
schlugen von Vranica beschossen. Ein Donnamonitor
mit Scheinwerfern die Velgrader Festung und
versteckte Gewehre. Vom serbischen Ufer sind
im fließenden Dunkel, sogar die Uferbeleuchtung ist seit
eingeschränkt worden.

h. 30. Auf der „kleinen Kriegsinfel“.

Am 20. Juli. In den gestrigen Gefechten hielt die ungarische Infanterie brillant. Mehr als 24 vorgelegerten Kriegsinself, dem bestigen des Gegners ausgesetzt. Als die Truppe gestern ausgeführt wurde, hielt der Brigadefeldkommandeur an die Kussdauer eine Ansprache, worin er ihren Mut und Hingabe belobte. Die Mannschaft marschierte in ihre Quartiere. Bei der Save-Fluss den Kameraden auf der kleinen Kriegsinself zu bringen. Durch das bestige Feuer von serbischen Seiten wurde der Korporal schwer verwundet, die anderen sprangen darauf ins Wasser und wateten im Fluss zum Ufer. Ein Semliner Zivilist namens [Name] ausgezeichneten Schwimmer, schwamm dem verwundenen Korporal ans Ufer.

Der Erfolg der Beschickung

Zukl. Ueber die Beschickung Belgrads gingen folgende Meldungen vor: Der russische Zersplitterer bereits gestern nach Vorpösten mit dem serbischen Ufer ein ungarisches Schiff, das zur Brücke führen wollte, beschossen wurde. Darauf begannen hierauf das Feuer gegen die Serben die Brücke bis zum ersten Belgrad war finster, wurde aber mit beleuchtet. Das Feuer begann vom Fort 29 Kanonenschüsse abgegeben, und es um 5 Uhr wurde das Geschützfeuer von den Serben aber nur schwach. Die drei Donaumonitore „Temes“, „Bodrog“ und „Kasimierz“ näherten sich dem Kallimegdan (der Zersplitterer Belgrad) bis auf einen Kilometer. Aus Belgrad wurde nur ein Kanonenschuss abgefeuert. Das Hotel „Moskau“, eine Schule, das Finanzamt der Serben wurden besonders zerschossen. Die gepörrte Brücke konnte die Kugeln nicht tragen. Zwei österreichisch-ungarische Offiziere. Die meisten serbischen Geschosse fielen

Am 20. Juli. Aus Risch sind hier Nachrichten über die heftige Bombardement von Belgrad eingelaufen. Es sind zahlreiche Bomben in verschiedene Teile der Stadt gefallen, zwei Granaten schlugen in das Französisch Hotel, ein Schrapnell in das Grand Hotel. Die Französisch Hotel und viele andere Gebäude sind be-

Die Besetzung Belgrads durch die Oesterreicher.

— Budapest, 30. Juli. Nach einer in den Straßen angeschlagenen Kundgebung sind bei der Einnahme Belgrads 2 Oberleutnants des Infanterie-Regimentes 68 leicht verletzt worden. Als Erste betraten das 68. und das 44. Infanterie-Regiment serbischen Boden. Die Belgrader Bevölkerung war bis auf 30—40 000 Mann gestrichelt. Von Amtspersonen war nur der Bürgermeister zugegen, der dem die einmarschierenden Truppen befehligen den Oberleutnant Leben und Vermögen der in der Stadt gebliebenen friedlichen Bevölkerung anempfahl. Der Oberleutnant antwortete: Keinem friedlichen Bürger werde ein Haar gekrümmt werden. Bis mittags hatten die Truppen alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt, worauf die Wirksamkeit der österreichisch-ungarischen Kriegsgesetze auf Belgrad ausgedehnt wurde.

Kaiser Franz Josephs Ankunft in Wien.

— Wien, 30. Juli. Zum zweitenmal in diesem Jahre hat der Kaiser seinen Aufenthalt in Jßl unterbrochen, um in die Residenz zurückzukehren. Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hat in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Allenfalls wurden Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen sollten von der glühenden Liebe, dem hohen Patriotismus und der hinreichenden Begeisterung der Wiener Bevölkerung. In musterhafter Ordnung und Ruhe harrten die Massen der Ankunft des Monarchen. Mittags langte der Hofzug mit dem Kaiser und dem Thronfolger in Wien an. Der Kaiser begab sich alsbald nach Schönbrunn. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die Wiener, von denen sich Hunderttausende an der Einfahrtstraße eingefunden hatten, gestaltete sich zu einer einzigartigen und überwältigenden Kundgebung der Herrscher- und Vaterlandsliebe.

Auf des Messers Schneide.

Wir haben uns mit Riesenschritten der Krisis genähert. Die friedlichen Meldungen, die am Mittwoch vor- und nachmittag aus Rußland noch eintrafen, ließen Aus- sicht offen, daß die europäische Gefahr sich wahrscheinlich noch einmal abtenden werde. Die Nachrichten dagegen, die am Mittwoch abend und am Donnerstag bekannt wurden, zeigen an, daß es ernsther, viel ernsther aussieht, als man gedacht hatte. Rußland hat die Mobil- machung der Truppen in den Militärdistrikten von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan befohlen, von denen jeder vier Armeekorps umfaßt. Diese 16 Korps sind auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht worden. Hieraus geht her- vor, daß Rußland nicht nur vorbereitende Maßnahmen zur Mobilmachung trifft, sondern bereits Reserven ein- zieht, denn nur so können die 16 russischen Armeekorps ver- doppelt werden. Auch die weitere Nachrichten, die vor- liegen, lassen die erkennen, daß die Entscheidung darüber, ob der Krieg Oesterreichs gegen Serbien durch Rußlands Eingreifen ein Krieg werden wird, der fast ganz Europa umfassen wird, auf des Meßers Schneide steht.

Russische Maßnahmen an der deutschen Grenze.

— Berlin, 30. Juli. Wie der „Telegraphen-Union“ von der russischen Grenze gemeldet wird, ist die Eisenbahnbrücke bei Wirbassen durch russisches Militär mit Männen besetzt worden. In der Umgebung von Wirbassen liegen jetzt gegen 60 000 Mann Militär, um die Rückverbindung aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach ist auch für den Militärbezirk von Libau der Mobilmachungs-befehl angeordnet worden.

Wirbaffen ist russische Zollstation an der deutsch-russischen Grenze.

— Ostrowo, 30. Juli. Nach hier aus dem russischen Grenzgebiet angelangten Meldungen erhielten die dortigen Militärbehörden gestern nachmittags drei Uhr die drahlliche Aufforderung: Das gesamte militärische Aufgebot an der Grenze in Bereitschaft zu halten und vorläufig die hauptsächlichsten Brücken und die nach Deutschland führenden Wege zu bewachen. Die Familien der Offiziere und Mannschaften paden bereits ihre Habseligkeiten und begeben sich in die ihnen angewiesenen Wohnsitze im Inneren des Landes.

Die waffenstarrende russische Grenze.

— Pleschen, 30. Juli. In Kalisch wurde heute um Mitternacht der Mobilmachungsbefehl ausgegeben, um gleich darauf zurückgezogen zu werden. Ein russisches Schützenregiment ist neu in Kalisch eingetroffen und hat sich sofort auf Vorposten an die deutsche Grenze begeben. Gendarmen zu Fuß und zu Pferde halten die ganze Grenze gesperrt. Man sieht von preussischem Gebiet aus genau die russischen Vorbereitungen, während sich auf deutscher Seite noch nichts regt.

Weitere Nachrichten von russischen Rüstungen.

— Petersburg, 30. Juli. Die Umgegend der Hauptstadt gleicht einem Heerlager. Die Truppen des Petersburger Militärbezirks, die östlich von Petersburg stationiert sind, sind bereits hier eingetroffen. Aus Kiew wird gemeldet, daß die Mobilisation des Kiewer Militärbezirks im vollen Gange ist.

— Warschau, 30. Juli. Gestern nacht passirte von Bina kommend eine Artillerie-Division den Bahnhof und ging auf der Warschau-Wiener Bahn weiter nach Zosnowice. Alle Offiziere und alle Verwaltungsbeamten sind von ihrem Urlaub zurückgerufen worden. Pässe nach dem Ausland werden überhaupt nicht mehr verabsolgt.

Der „verhaftete“ serbische Attentats-Major.

Der serbische Major Volo Zankovič, dessen Verhaftung in der österreichischen Note verlangt wurde und die Serbien zugesagt hat, soll nach Odessa entflohen sein. Die serbische Regierung hat bekanntlich in ihrer Antwortnote erklärt, daß sie noch am Abend des Tages, an dem ihr die Note ausgestellt wurde, seine Verhaftung versagt habe.

Sicherheitsmassregeln Englands.

— London, 30. Juli. Hier wird offiziell angekündigt, daß die Militärbehörden keine Maßregeln im Charakter einer Mobilisierung ergreifen, sondern es seien lediglich Vorsichtsmaßregeln für die Verteidigung getroffen worden, sowohl für das Landheer wie für die Flotte. Die erste Flotte unter Admiral Cassagban, die seit vorigem Donnerstag in der See von Portland gelegen hat, fuhr gestern vormittag ab. Das Zerstörergeschwader, das seit einiger Zeit die irische Küste abpatrouillierte, um den Waffenschmuggel zu verhindern, wurde zurückgezogen. Gewaltige Truppenbewegungen von militärischen Mittelpunkt aus, die hier Aufsehen erregten, seien nur als Vorsichtsmaßregeln erfolgt.

Der Ernst der Situation.

Der durch seine Beziehungen zum Auswärtigen Amte stets sehr gut unterrichtete Berliner Lokal-Anzeiger schreibt in seiner Donnerstag-Abend-Ausgabe über die diplomatische Lage:

Die allgemeine Lage ist heute entschieden ernster geworden, seitdem die auffallenden militärischen Rüstungen an der Südwestgrenze Rußlands die Arbeit der europäischen Diplomatie aufs höchste erschweren, wenn nicht gar illusorisch machen. Wenn auch von einer vollkommenen russischen Mobilisation im technischen Sinne zurzeit noch nicht gesprochen werden kann und die englische Meldung von der Verwandlung von 16 Armeekorps in 32 mit größter Vorsicht aufzunehmen ist, so bedeuten die Vorkehrungen der russischen Armeeleitung doch immerhin schon die Vorbereitung für eine später durchzuführende Mobilmachung. Es liegt nahe, daß die von dieser bedrohlichen Haltung des Zarenreiches am meisten betroffenen Staaten den Zeitpunkt für gekommen erachten, sich mit einer Anfrage nach Petersburg über den Zweck dieser militärischen Maßnahme zu wenden. Ja, es wurde bereits behauptet, ein solcher Schritt sei inzwischen beim Petersburger Kabinet erfolgt, was uns an hiesigen Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, allerdings als nicht zutreffend bezeichnet wird. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß eine solche Demarche bei der russischen Regierung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Sie erscheint aber auch selbstverständlich, da die Frage, gegen wen die auf fallenden Rüstungen Rußlands, das weder von Oesterreich-Ungarn noch von Deutschland bedroht wird, gerichtet sind, gestellt werden muß. Für eben so selbstverständlich halten wir es aber auch, daß Deutschland seine Gegenmaßregeln augenblicklich trifft, um in Petersburg endlich zu versetzen zu geben, daß man hier nicht geneigt ist, dieselbe fortgesetzte Kläfferei mit dem Säbel gleichgültig hinzunehmen. Die drohende Geste, die Rußland seit einigen Tagen zur Schau trägt, steht zu der von der russischen Diplomatie abgegebenen Erklärung, sie sei zu weiteren Verhandlungen bereit, in trassendem Gegensatz. Nur eine klare Sprache Deutschlands vermag hier vielleicht noch in letzter Stunde das drohende Unheil von Europa abzuwenden, und darum glauben wir, daß die nächsten 24 Stunden Entscheidung von ungeheurer Bedeutung bringen werden.“

Daß unsere leitenden Stellen auf dem Posten stehen sieht außer jedem Zweifel. In Berlin kursierten bereits am Vormittag und Nachmittag Gerüchte von der Mobilmachung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte. Diese Gerüchte fanden Verstärkung durch ein Extrablatt des Berl. Volk.-Anz., das die Mobilmachung ankündigte. In einem zweiten Extrablatt wurde aber diese Meldung als unrichtig bezeichnet. Militärische Vorbereitungen haben aber schon begonnen. Urlaubsbewilligungen werden nicht mehr erteilt, in den Potsdamer Regimentern wird nicht einmal mehr Stadurlaub gewährt. Die Mandöver des Gardekorps, die vom 18. August bis 2. September stattfinden sollten, sind bis auf weiteres abgesagt. Beim Reichskanzler fand am Donnerstag mittag eine Beratung

des Staatsministeriums statt. Ueber wichtige Beschlüsse, die dort etwa gefaßt worden sind, verlautet noch nichts. Seien wir aber auf das Ernsteste gefaßt! Wenn Rußland das Unglaubliche wahr machen wird, der Nation der Königs- und Fürstenmörder einen Rückhalt zu gewähren, dann wird es sich auch dessen bewußt sein, daß Deutschland mit deutscher Treue seinen Bündnispflichten nachkommen wird, daß unser Volk wie ein Mann stehen wird, im Osten wie im Westen, und der deutsche Soldat sechten wird, wie seine Väter einst das Schwert zu führen wußten.

Eine Anfrage Deutschlands an Rußland. — Antwort binnen 24 Stunden.

— Berlin, 30. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt folgende schwerwiegende Meldung: Von einer Seite, die wir für absolut zuverlässig halten dürfen, erfahren wir, daß angesichts der schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die unser gesamtes Wirtschaftsleben durch die fortwährenden bedrohlichen Gerüchte über russische Kriegsvorbereitungen erfährt, und die besonders durch die heute morgen mitgeteilte Neutermeldung von einer Mobilisierung in Süd- und Südwest-Rußland noch bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben, und die deshalb geradezu eine Bedrohung unseres gesamten Wirtschaftslebens bedeuten — die deutsche Regierung nunmehr eine Anfrage an die russische Regierung gerichtet hat, ihr binnen 24 Stunden Aufklärung zu geben, ob es wahr sei, daß derartige Rüstungen stattfinden, und was diese Rüstungen zu bedeuten haben.

Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abgebrochen?

— Berlin, 30. Juli. (6 Uhr abends.) Hier schwirren Gerüchte herum, die wir deshalb wiedergeben, weil sie uns aus sehr zuverlässiger Quelle zu stammen scheinen, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bereits eine vollzogene Tatsache ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. Juli.

— Die Kronprinzessin ist aus Gelsenlande in Potsdam eingetroffen.

— Der König von Sachsen ist mit seinen Kindern aus Tirol wieder in Dresden eingetroffen.

— Die Abhaltung des Katholikentages in Münster in Frage gestellt. Die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster i. W. wird durch die bedrohliche politische Lage sehr in Frage gestellt. Wie wir erfahren, wird die Entscheidung darüber seitens des Generalkomitees in den nächsten Tagen fallen.

— Eine Kundgebung der nationalen Angestellten und Arbeiter. Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses, in dem die christlich-nationalen Gewerkschaften, evangelischen und katholischen Arbeitervereine, deutsch-nationale Handlungsgehilfen- und Staatsangestelltenverbände mit zusammen 1¼ Millionen Mitglieder vereinigt sind, veröffentlicht folgende Kundgebung:

„Einig mit allen nationalgesinnten Volksgenossen in dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens, soweit dies mit der Ehre des Deutschen Reiches und seiner Bündnispflicht vereinbar ist, erhebt der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses Einspruch gegen die von sozialdemokratischer Seite veran-

fachten Kundgebungen. Diese können im Auslande den Eindruck erwecken, als sei die deutsche Nation im Falle kriegerischer Verwickelungen nicht einig und geschlossen. Darin liegt eine Gefährdung des Friedens. Das sozialdemokratische Gebaren entspringt einem Agitationsbedürfnisse, das geeignet ist, bei den Anhängern jener politischen Gruppe einen törichten Nachdunkel zu erwecken, der in keinem Verhältnis zu dem geringen Einflusse der Sozialdemokratie im deutschen Volksleben steht, dessen Folgen aber für die Nation und für die Arbeiter bedenklich sein können. Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses stellt fest, daß die große Mehrheit der deutschen Arbeiter und Angestellten mit den sozialdemokratischen Treibern nichts gemein hat, sie vielmehr entschieden verurteilt. Die deutschen Arbeiter und Angestellten stehen in Fragen der Ehre und der Verteidigung des Vaterlandes mit den national gesinnten Volksgenossen aller Stände zusammen.“

— Der Post- und Eisenbahnverkehr nach Oesterreich-Ungarn hat bisher geringe Störungen erfahren. Postpakete, Telegramme sowie Briefe können nach wie vor sowohl nach Oesterreich als auch nach Ungarn aufgeliefert werden. Die Zustellung der Sendungen erfolgt allerdings, insbesondere nach Böhmen und Ungarn, mit einiger Verzögerung, namentlich treffen Telegramme infolge des starken Verkehrs mit bedeutenden, etwa vierstündigen Verspätungen am Bestimmungsorte ein. Der Eisenbahnverkehr dagegen ist infolge der Kriegswirren in der Nachbarmonarchie gegenwärtig größeren Störungen unterworfen und der Güterverkehr zum Teil gänzlich gesperrt.

— Reichsanleihen für verbundene Zwecke. Durch den nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird das Extraordinarium weiter entlastet werden. Der bisher noch mit 29,4 Millionen Mark vorhandene Flottenzuschuß soll weiter herabgemindert werden, so daß er in den nächsten Jahren vollständig gedeckt sein dürfte. Von den Aufwendungen für postalische Zwecke kommen noch 39 Millionen Mark, für die Eisenbahnen 20,3 Millionen Mark und für die Wohnungsfürsorge 4 Millionen Mark in Betracht. Bereits in den nächsten Jahren gedenkt die Reichsfinanzverwaltung aus dem Extraordinarium alle Anforderungen für nichtverbundene Zwecke auszuscheiden zu haben, so daß es von diesem Zeitpunkt ab noch lediglich für verbundene Aufwendungen im Interesse des Reiches, in der Hauptsache für Post- und Eisenbahnen, offenstehen wird. Mit dieser grundsätzlichen Bindung des Extraordinariums erfolgt ein weiterer wichtiger Schritt zur Gesundung unserer Reichsfinanzen, durch Beschränkung der Anleihen und Verringerung der Zinsenlast.

— Die preussischen Altpensionäre. Der im Landtage wiederholt geforderten gesetzlichen Regelung der Bezüge der Altpensionäre in Preußen soll, wie offiziös versichert wird, unter keinen Umständen stattgegeben werden. Auch wenn ein entsprechender Entwurf für die Altpensionäre und Hinterbliebenen des Reiches, der im Herbst erwartet wird, im Reichsparlament Zustimmung finde, dürfte die preussische Staatsregierung nicht ihre Zustimmung zu einer entsprechenden Vorlage geben. Gegen eine solche werden sowohl staatsrechtliche wie vor allem finanzielle Gründe geltend gemacht. Nach Erhebungen, die über die Bezüge der Altpensionäre einschließlich der Lehrer sowie der Althinterbliebenen angestellt wurden, würden angeblich fast 50 Millionen notwendig sein, um die Bezüge gesetzlich festzulegen. Im Reich genügt eine verhältnismäßig geringfügigere Summe, um die Regelung durchzuführen. Es habe sich weiter herausgestellt, daß die Altpensionäre von Preußen bei Gewährung gesetzlicher Bezüge tatsächlich schlechter wegkämen als bei Auszahlung der Ausgleichsbeihilfen.

Afrika. Libyen.

— Zwei unter dem Befehl des Generals Mambretti und des Obersten Marinelli stehende italienische Kolonnen schlugen durch gemeinsames Vorgehen am 27. d. M. etwa tausend Rebellen, die in ausgezeichneter Stellung in der Zone von Kaulan sich verschanzt hatten, in die Flucht. Die Rebellen verloren 145 Tote und ließen außerdem eine

Wangen dunkel rötete. „Es scheint mir nicht mehr als billig, daß ich an solchen Tagen ihnen die leichteren Arbeiten abnehme.“

„Wärest du die Tochter von Everhards Mutter, ich bin überzeugt, du kämest nicht auf die Idee, solche unstatthafte Rücksichten zu nehmen.“

Vergebens suchte das Mädchen die Empörung zu bekämpfen, welche diese Worte in ihr hervorriefen, besonders weil sie wußte, daß ihnen die Absicht zu Grunde lag, sie zu verlegen. „Großmama,“ sprach sie mit funkelndem Blick und scharf erregtem Tone, „wie können Sie es über sich gewinnen, eine fränkende Anspielung auf meine teure Mutter zu machen? Alles, was Sie haben, verdanken Sie doch einzig und allein ihrem Vater.“

So zahllos und so beleidigend die teils offenen, teils versteckten Angriffe waren, welche Eva von jeher wegen ihrer halb bürgerlichen Abkunft von Seiten der Baronin zu erdulden hatte, so hatte sie doch niemals so bitter und heftig entgegnet. Deshalb war auch die Wirkung ihrer Worte beinahe überwältigend.

Frau von Prähwe war starr vor Überraschung und Zorn, und der Freiherr fuhr mit blasser, befehliger Miene zusammen, seine Tochter vorwortschallend und befehliger anblickend. Eva selbst war so angegriffen, daß sie die Tasse, welche sie eben hielt, rasch niederlegen mußte, um den Inhalt nicht zu verschütten. Die Entrüstung, womit die häßlichen Worte ihrer Großmutter sie erfüllt hatten, war verfliegen vor der erschreckenden Wahrnehmung, wie weit ihr leidenschaftliche Unruhe sie geführt hatte. Es war ihr selbst unbegreiflich, daß sie, die von Kindheit an durch ähnliche Stachelreden verletzt worden war, ohne sie anders als durch eine Versicherung der Liebe und Verehrung für ihre teure Mutter zu beantworten, jetzt zu einer persönlichen Erwiderung sich hatte hinreißen lassen. Wenn das rasche, noch ungeschulte Kind die Kraft der Selbstbeherrschung gefunden hätte, in der ungerechten Feindsin der geliebten Mutter stets die Mutter des eigenen Vaters zu schauen, wie war es möglich gewesen, daß jetzt die erwachsene, vielfach Geprüfte, so aufbrausen konnte, daß sie sogar der dem Alter gebührenden Ehrerbietung und Rücksicht vergaß!

Diese Frage beantwortet sich leicht aus den Erlebnissen der jüngsten Zeit. Eva war stets die Zielscheibe der üblen Laune ihres Vaters und der gereizten Stimmung

große Menge Waffen und Munition im Stck. Auf dem der Italiener wurden ein Weiser und sieben Soldaten getötet, ein Offizier und 27 Soldaten verwundet.

Soziales.

— Frieden zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der alte Streit zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgültig beigelegt sein. Am Dienstag wurden, nach der „Kreuzzeitung“, die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Von jetzt an werden Militärkapellen durch Unterbieten der Preise den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

Sport und Verkehr.

— Flugunfall in Darmstadt. Ein Doppeldackler der Darmstädter Flugabteilung ist in der Nähe des Darmstädter Bahnhofes zu Boden gestürzt. Der Pilot erlitt einen doppelten Beinbruch, sein Begleiter, der aus 10 Meter Höhe absprang, blieb unverletzt.

Aus Stadt und Land.

— Selbstmord eines Potsdamer Bankiers. In einem Hotel am Potsdamer Platz in Berlin haben der Bankier Eugen Bieber, Präsident des Bankgeschäfts M. und J. Bieber in Potsdam und seine 35jährige Ehefrau durch Phantasie Selbstmord verübt. Die Ursache des Selbstmordes sollen Beziehungen in Höhe von über 250 000 Mark sein. Das Ehepaar hinterläßt eine vierzehn Jahre alte Tochter. Bieber genoss den Ruf eines durchaus soliden Bankiers. Er war Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und hatte mehrere Ehrenämter. Er hat das im Jahre 1858 gegründete Geschäft von seinem Vater übernommen. Seit zwei Jahren ging jedoch das Bankgeschäft zurück, und durch unglückliche Spekulation verlor er schließlich sein ganzes Privatvermögen. Die Ursache der Kundschaft sind unklar.

— Das Opfer eines Revolverattentats. Die 40jährige Frau Jenny Meyer, die am Sonnabend, 27. Juli, in Berlin von einem Unbekannten durch einen Revolver schuß in den Rücken schwer verwundet wurde, ist ihren Verletzungen erlegen. Bekanntlich wurde auf der ehemaligen Pastor Albert Schmidt Verhaftung Verdacht der Täterschaft verhaftet. Eine Schuld ihm bisher nicht nachgewiesen werden, doch sind Verdachtsgründe noch immer derart, daß er noch in der Untersuchung auf freien Fuß gesetzt worden ist.

— Wegen eines Gattenmordversuchs wurde in Lichtenberg bei Berlin von der Kriminalpolizei der 35jährige Arbeiter Paul Bräuer aus Dresden verhaftet. Er steht unter dem dringenden Verdacht, seiner Ehefrau einen Mordversuch verübt zu haben. Nachts fiel er über die schlafende Frau her und suchte sie zu erwürgen. Die Frau vermochte den Täter jedoch von sich abzuschütteln, worauf er ein Beil aus der Küche holte und sich darauf vorsetzte, Hierauf flüchtete der Täter. Die Frau wurde später in schwerverletztem Zustande gefunden. Sie wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Er suchte zunächst in Berlin Zuflucht, wandte er sich nach Lichtenberg. Dort wurde er von der Kriminalpolizei erkannt, festgenommen und nach Berlin transportiert.

— 100 Nottrannungen in Sachsen. Oesterreichs Nachbarland Sachsen wird ganz besonders durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen, da viele Menschen dort in Arbeit stehen. Eine ganze Anzahl einberufenen Oesterreicher hat sich noch in der Heimat lassen, so allein etwa 100 Paare in der Grenzstadt Graslitz. Ähnliche Vorgänge werden in Warnsdorf und anderen Orten gemeldet. Der Rat von Reichenberg in Böhmen hat sich bereits gegen gesehen, Höchstpreise für Lebensmittel festzusetzen, sofort nach Ankündigung der Mobilmachung die

ihrer Großmutter gewesen; schon seit wochenlang hatte jedes Wort, welches an sie gerichtet wurde, eine Anwandlung hervorgebracht, die sie in der Regel mit sich selbst in Zwiespalt war, ohne sich doch das Wesen und die Absicht dieses inneren Kampfes erklären zu können.

Eva hatte sich von der Besetzung über ihre Unterstellung noch nicht erholt, als ihre Großmutter bereits wieder zum Angriffe überging. Sie hatte sich doch nicht in ihrem Sessel und die breiten Augenlider, die sie geöffnet, als die lebenslängliche Gewohnheit, sie halb gesenkt zu halten, es nur immer gefälliger zu machen war zum Erschauen, welches ein beständiges Leben war. Bliden der alten Frau lag regte; das böse schmale Lächeln zwischen dem Sohne und der Enkelin eines alten Herren und sprühte auf beide die Funken eines alten Zornes. Dann bestete sie es fest auf den Freiherrn, wolle sie Eva keines Blickes mehr würdigen, und sagte in einem Tone, dessen eifige Ruhe in unheimlichem Gegensatz zu ihrer aufgeregten Miene stand: „Wenn du einmal mein Sohn, daß deine Mutter noch ferner in deinem Leben soll, so liegt dir die Verpflichtung ob, sie nicht durch ähnlichen Angriffen zu schützen, wie man sie ihr verbindet zu bieten magte. Glaubst du nicht, dich dazu schuldig zu machen zu können, so werde ich die Gnade des Kaisers rufen. Ich bin überzeugt, daß Sie, wie ihre Tochter, eine Tochter von Edelsteinen, die — wie ihre Tochter, im Jahre hundert — der österreichischen werden.“

Sie wußte, daß sie mit dieser Drohung einen empfindlichen traf. Schon hatte sie sich mit einer Summe an den Kaiser von Oesterreich gewandt. Man hat ihr darauf ein für alle Mal eine nicht eben heilsame Überantwort, der die zutreffende Bemerkung beigefügt war, es sei ganz unmöglich, daß Se. Majestät der Kaiser sich für die Bedürfnisse der Damen und Söhne ihrer Söhne sorgen könne, wenn deren Gatten verschwinden. Der Armee des Königs von Preußen bekannte, daß der Freiherr, der in Wien noch einige Vorgänge und deren Urteil er wert hielt, diesen Vorgang und seinen Verlauf erfuhr, geriet er außer sich vor Zorn und Scham und seiner Mutter das Wort ab, niemals wieder einen ähnlichen Schritt zu tun. Dennoch hielt er sich nicht für verpflichtet, daß sie nicht trotzdem ihre Drohung verwirklichen

... die notwendigen Nahrungsmittel in die Höhe
gerieben wurden.
* **Vom Personenzug überfahren.** Der Rutscher H.
Schmidtchen aus Meseritz wurde bei dem Eisenbahn-
übergang bei Bentschen mit seinem Wagen von einem
Personenzug überfahren. Er wurde gräßlich zuge-
rückt; beide Hände und Füße wurden abgefahren.
Er war sofort tot. Der Bahnwärter Retsche, den die
Schuld an dem Unfall trifft, ließ sich kurz darauf
von einem Güterzuge überfahren.
* **Großfeuer in einem bekannten Vogesenhotel.**
Das auch in Altdeutschland bekannte Lustkurhotel Mas-
müher ist völlig niedergebrannt. Das Hotelgebäude
war das frühere Schloss des Barons v. Heden und
hatte wiederholt Napoleon I. als Gast gesehen.
* **Das Miteniat gegen den Khediven von Aegypten.**
Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß eine Kugel
in die Zunge des Khediven verlegt, so daß der
Wundete ohne Sprache liegt; doch besteht, nach den
Bulletin, keine Lebensgefahr.

Lozales.

Wetterbericht für Samstag, den 1. August.
Ziemlich heiter, trocken, warm, ruhig.

* **Zu großer Aufregung** befand sich unserer Ort
am gestrigen Tage, kurz nach 3 Uhr, als es hieß, daß die
preussische Armee und Marine sich im mobilen Zustande
befände. Weinende Frauen und alte Krieger stürzten
in die Redaktion. Auf den Straßen rannten die in ihrer
wonderlichen Ruhe aufgeschreckten Bewohner, daß man
vermeint ein Großfeuer sei ausgebrochen und vor dem
Kaufe hielten sich die Haufen zu Klumpen zusammen.
Der Sprecher klingelte in einem fort und wir konnten
nicht anders tun, als beruhigende Antworten zu geben.
Denn vom Rathause hatten wir die Nachricht erhalten, daß
eine telephonische Nachricht von Wiesbaden vorliege;
Wiesbaden soll die Aufregung zu begeisterten Kundge-
hen ausgewachsen sein. Die Nachricht stammte in erster
Linie offenbar vom Berliner Lokal-Anzeiger. In Wies-
baden soll die Herzensmühle geschlossen worden sein. Die
wilde auf 15 Pfennig hinauf. Die Lebensmittelgeschäfte
wurden fast geschlossen und Quanten gekauft, als befände
man sich schon in einer eingeschlossenen Festung. Warum
ist alles? Es ist eitel Unsinn und Dummheit der Leute,
sich, um nach kurzer Zeit das Unsinnige seines Einzelns
zu vergehen. Dem Geschäftsmann ist es nicht über zu nehmen,
er solche Momente auszunutzen. Es bewahrt sich
wieder, daß es das beste Geschäft ist, auf die Dumm-
heit der Menschen zu spekulieren. Wir haben noch
viel im Lande und noch ist kein Feind hier, welcher uns
Frucht und Kartoffeln weg requiriert. Draußen
haben die Frauen nicht so ängstlich sein und gleich flennen
zu müssen als ging es ums Leben und stolz sollten sie
sein und Männer sind noch nicht erschlagen! Noch lebt
der Geist des Ehrentums in unserer Volks- und Siegfried
schmettert ein gutes Schwert! Wir Deutsche fürchten Gott
und sonst nichts auf der Welt! —

* **Die Typhusgefahr** zieht noch immer ihren
Schatten nach. So wurden in Sonnenberg die Rekonvales-
zenten, welche an Typhus erkrankt waren behördlicherseits
abgefordert, ihre Wohnung nicht zu verlassen und vor
allen Dingen öffentliche Veranstaltungen zu meiden. Man
hat das Kind nicht mit dem Vade ausschütten und so die
schwebenden Typhuskeime nicht wieder von oben
auf ins Volk hineintragen. Die Polizeibehörde ist doch
nicht in der Nacht, die Besuche, die der auf der Besserung

befindliche empfängt zu verhindern. Dann sind auch Licht
und Luft die besten Heilfaktoren, womit die moderne Therapie,
namentlich auch bei Rekonvaleszenten rechnet. Ob dem
Ganzen eine ärztliche Anordnung vorausging entzieht sich
unserer Kenntnis, ist aber zu bezweifeln.

* **Eine Gemeindevertreterversammlung** fand am Mon-
tag in Erbenheim statt. In derselben wurden 3000 Mk.
verteilt auf 8 Jahre bewilligt, um zur besseren Holzabfuhr
im Bezirk „oberer Bauernhof“ einen Waldweg zu chauffie-
ren. Der Antrag ging von der Kgl. Oberförsterei Sonnen-
berg aus. Zu demselben Zwecke wurden 400 Mk. bewilligt
als Beitrag zur Ausbesserung des Weges im Goldsteintal.
Der Geflügelzuchtverein erhält eine Unterstützung von 25
Mk. zu den Kosten der Umzäunung seiner Zuchtstation
in der Neugasse. Der Begräbnisordnung wurde die landes-
rätliche Genehmigung nicht erteilt, es müssen hier Ab-
änderungen getroffen werden. Für Pflasterung von 150
laufenden Metern der Hintergasse wurden die Kosten be-
willigt.

fo **Wiesbaden.** Der Chauffeur eines Personen-
Automobils der Auto-Verkehrsgesellschaft Wiesbaden, die
einen Verkehr mit den Autosomnibusen zwischen Wiesbaden,
Schlangenbad und Langenschwalbach vermittelt, verließ
heute Abend 6 Uhr auf einen Augenblick an Station
Chauffeehaus seinen Wagen. Anscheinend hatte er seine
Bremsen nicht recht festgestellt, der Wagen, der zum Glück
nicht besetzt war, geriet ins Rollen und stürzte eine Bö-
schung hinab. Drei Stunden benötigte die Feuerwehr, um
in angestrengter Arbeit den 70 Zentner schweren Autobus
wieder auf die Fahrbahn zu bringen. Trotz des Sturzes
konnte der Wagen mit eigener Kraft seine Heimfahrt an-
treten. — Es ist dies bereits seit Gründung der Gesell-
schaft das dritte Auto, das in einem Chauffeegegraben landete.

* **Ein Konzert** veranstaltete der Männergesang-
verein „Frohinn“ aus Frankfurt a. M. unter der Leitung
des Musikdirektors Reuther, am vergangenen Sonntag in
der Lungenheilstätte Naurod. Es ist ein schöner Zug un-
serer Zeit, wenn 75 Herren aus reiner Uneigennützigkeit den
Leidenden derartige Freuden bereiten und vor allen Dingen,
dieses Publikum ist immer das Dankbarste.

fo **Wiesbaden.** Eine Schlacht zwischen
Preußen und Hessen. Als im vergangenen Winter
infolge der strengen langanhaltenden Kälte der Main in
eisigen Fesseln lag, machten sich die Preußen und Hessen
das neugewonnene Festland recht oft streitig. Besonders die
Schuljugend und Halbwüchsigen von Flörsheim einerseits
und Rüsselsheim andererseits lagen sich um diesen wertvollen
Besitz mehrere Tage in den Haaren und lieferten sich völlige
Schlachten. Bei einer auf einen Montag Nachmittag an-
geordneten Entscheidungsschlacht arbeiteten die Rüsselsheimer,
die von ihrem einen Augenblick am Platze anwesenden Lehrer
durch Worte wie, „nur fest auf die Flörsheimer“, noch recht
gegen die Preußen aufgebracht worden sein sollen, mit Eis-
stücken, Steinen, vor allem aber mit ausgerissenen Baumstüben
derart, daß die Lage der Flörsheimer eine gefährliche war.
Diese ließen jedoch nicht nach und gingen allmählich von
der Defensive in die Offensive über. Der Mut, der ge-
sunken war, hob sich jedoch wieder, als die jugendlichen
Dieb, Hochheimer und Vogel aus Flörsheim von ihren
scharf geladenen Leihhunden Gebrauch machten und feuerten.
Der ganze Austritt wäre zweifellos unter den beiden Par-
teien geblieben, wenn Dieb nicht unglücklicherweise einen
der Gegenseite namens Treber eine Schußverletzung am
Fuße beigebracht hätte. Dadurch kam die Sache vor den
Hochheimer Richter, der Hochheimer und Vogel je 20 Mk.,
Dieb dagegen mit 10 Tagen Gefängnis belegte, und letzteren
auch 60 Mk. Buße auflegte. Dieb wollte gestern vor der
Strafkammer nicht der Schütze gewesen sein. Das Gericht
hielt ihn jedoch für diesen und verwarf die Berufung.

* **Die Rheinbrücken** sind seit gestern früh mit
Sprengstoffen geladen und werden daher nur noch von
Militär bewacht, ebenso militärisch bewacht werden jeg-

die Bahnstränge in der Nähe der Brücken; ob die offenen
Strecke auch, entzieht sich einstweilen unserer Kenntnis. Die
strategischen Brücken, wie Kaiserbrücke Mainz-Gustadtsburg
sind für den Fußgängerverkehr gesperrt.

Letzte Nachrichten.

Ein Artilleriekampf im Gange.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet,
daß bei Kiow und Smederevo ein Artilleriekampf
begonnen hat. Die Stadt Smederevo liegt an der
Donau, 45 Kilometer südöstlich von Belgrad an der
Eisenbahnlinie von dem österreichischen Ort Pancsova
nach Nisch. Die Stadt ist befestigt und seit 1887 in
serbischen Besitz. Es kann sich bei dem im Gange
befindlichen Kampf nur um einen Versuch der Oester-
reicher handeln, den Übergang über die Donau zu
forzieren.

Der Mobilmachungsakt des Zaren.

Ein kaiserlicher Ukas ruft in Rußland unter die
Fahnen: 1. die Reservisten in 23 ganzen Gouver-
nements und 71 Distrikten von 14 anderen Gouver-
nements; 2. einen Teil der Reservisten von 9 Di-
strikten von 4 Gouvernements; 3. die Reservisten der
Flotte in 64 Distrikten von 12 russischen Gouverne-
ments; 4. die beurlaubten Kosaken im Dongebiet, in
Kuban, Terrek, Astrachan, Orenburg und Ural; 5.
die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ver-
zeten, Pferden und Wagen.

Noch keine befristete Anfrage an Rußland.

An amtlicher Stelle in Berlin wird die Lage als
höherer bezeichnet, aber die Meldung von einer
befristeten Anfrage an Rußland dementiert. Dieses
würde der letzte entscheidende Schritt sein, da jede
ablehnende oder ausweichende Antwort sofort mit der
Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte be-
antwortet werden müßte. Man macht jedoch im Aus-
wärtigen Amt in Berlin kein Hehl aus der Besorgnis,
daß der Entschluß zu der Maßnahme Deutschlands,
von Rußland klipp und klar Aufklärung zu verlan-
gen, durch die Ereignisse beschleunigt werden kann.

Das Neueste von der Kriegsgefahr.

Der Bundesrat ist auf heute zusammenberufen, vorerst
wird er ein Verbot auf Ausfuhr von Frucht, Mehl, Kar-
toffeln, Futtermitteln, Tiere und tierische Stoffe erlassen.
(Anm. d. Red.: Ob nicht der Bundesrat die Entscheidung
bringt?)

Rußland erklärt heute den Mächten, daß es mobilisiere,
um der Kriegsgefahr zu begegnen und sein Ansehen auf
dem Balkan zu wahren. (Anm. d. Red.: Herrschaft, welche
eine Antwort!) —

Angesichts ist heute der Reichstag telegraphisch einbe-
rufen worden. — Im Kieler Hafen finden Sperrübungen
statt. — Rußland hat in Wien erklärt keine Neutralitäts-
erklärung abgeben zu können. — In Petersburg erscheint
die Lage hoffnungslos. 30 000 Manifestanten durch-
ziehen die Straßen mit den Rufen: Nieder mit Oesterreich!
Auf die Deutschen! — Bei Semlin wurde ein serbischer
Vorstoß für dieselben verlustreich zurückgewiesen. — Bei
Semendria fand ein Gefechtskampf statt. Die Serben
mußten weichen, auf beiden Seiten sind einige hundert
Tote zu beklagen. — Gestern wurden 4 Berliner Zeitungen
konfiszirt, weil dieselben die falsche Mobilisationsnachricht
gebracht hatten, gegen dieselben wird der „Grobe-Infuga-
Paragraph“ Anwendung finden.

3. Bremen, 30. Juli. (Baumwolle.) American midd-
ling loco 63, willig.
3. Getreidepreise. Am Donnerstag, 30. Juli, kosteten
100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):
Königsberg: R. 17,95—18.
Danzig: B. 21,20, R. 17,50, G. 16,50—16,80.
Breslau: B. 19,80—20, R. 16,50—16,70, G. 16,50 bis
16,70.
Berlin: B. 21,50, R. 18,50—18,70, G. 19—20.

Schloß und Halde.

Roman von Maria Lenzen, dt. Sebrigondl.
(Nachdruck verboten.)

Schwer war es, den Verweis, den er seiner Tochter
mitteilen sollte, so einzuflechten, daß er dem Ohr der
Baronin scharf genug klinge, ohne Eva zu sehr zu ver-
wunden. Was auch seine Mutter sich den Anschein, von Ver-
ständnis zu wissen, so war er selbst doch ihrer Abhängigkeit
von beiden sich sehr lebhaft bewußt, und daß es mit dem
wenigen leidlichen Verhältnis zu seinem Schwieger-
vater im Hause aus sein würde, sobald Eva erklärte, daß ihre
Liebe beweiseln. Deshalb hatte er, so sehr er seine
Mutter auch manchmal durch seine eigene Reizbarkeit
zu verärgern suchte, und er war auch nicht lathherzig genug,
um nicht für seine Tochter die Rücksichtslosigkeit der
Baronin zu fühlen.
Einer guten, pflichttreuen Tochter die Augen für die
Lage ihrer Eltern zu öffnen, ist schwer; meistens ver-
suchen sie sich um so sicherer dagegen, wenn nur sie selbst
nicht beeinträchtigt wird. So war auch Eva blind
für die Schwäche und Selbstsucht des Freiherrn und
hatte bereit, alles Unangenehme von ihm fern zu halten;
sie ließ ihm das Wort, sobald sie bemerkte,
daß er sie zu ärgere.
„Nennen Sie mir, Großmama,“ sagte sie mit be-
wunderter Offenheit. „Ich erkenne, daß ich gelehrt habe,
meinen Erzeuger aber auch Sie mir die Liebe, wenigstens
in meinem Wesen das Andenken meiner Mutter zu
bewahren.“
Von seiner Mutter war mit keiner Silbe die Rede.
Die Baronin, einen äußerst flüchtigen und ver-
wundeten Blick auf ihre Enkelin werfend.
„Es kostete dem Mädchen unbeschreibliche Mühe, ihre
mit einer Kugel fest aufeinander und machte sich eifrig
zu haben heute einen Brief aus Wien erhalten?“
„Aber in der Absicht, einen anderen Ge-
brauch zu treiben.“
„Aber, von meiner lieben Cousine Hornheim. Sie

spricht nochmals ihr Bedauern aus, daß Eva es ver-
schmäht, einen Teil des Winters bei ihr zu verbringen.
Es sind in diesem Herbst drei Herren in ihrem Hause auf-
getreten, welche die ältesten und reichsten Häuser Oester-
reichs repräsentieren.“

„Wenn ich auch in Wien wäre, liebe Großmama,“ be-
merkte Eva, sich zu einem scherzenden Tone zwingend,
„würde doch keiner dieser ausgezeichneten Herren seine
Wahl auf mich lenken.“

„Wie kannst du das wissen, Kind? — Du bist ganz
anscheinlich, und Cousine Hornheim ist geschickt. Ich bin
überzeugt, hättest du ihr die Gelegenheit geboten, sie würde
eine gute Partie für dich zustande gebracht haben.“

„Ich bedarf aber keiner Partie, Großmama,“ ent-
gegnete Eva heiter. „Ich verlange nichts anderes, als
ruhig bei Ihnen und Papa zu bleiben.“

„Wenn du,“ — die Stimme der Baronin gewann be-
reits wieder einige Schärfe — „wenn du im Hinblick auf
die Geldsack des Herrn Schwandheim auch glaubst, für
dich selbst einer vorteilhaften Verbindung eintreten zu
können, so solltest du doch bedenken, daß dieser zähe alte
Herr noch eine Reihe von Jahren leben kann, und daß
mithin der Zeitpunkt, zu welchem du ihn beerben wirst,
noch sehr fern sein kann.“

„Ich hoffe und wünsche,“ erwiderte Eva mit großem
Erfolg, „daß er noch sehr fern sei.“

„Dann ist es um so mehr deine Pflicht, daß du so
bald als möglich aus Rücksicht für deinen armen Bruder
eine reiche Partie zu schließen suchst.“

„Aus Rücksicht für meinen armen Bruder?“ fragte
Eva erstaunt.

„Jawohl, für deinen armen Bruder! Wie soll er aus
seinen unglücklichen Verhältnissen herauskommen, wenn
wir ihm nicht die dazu nötigen Mittel bieten? Und wie
sollen wir diese Mittel erlangen, wenn du selbst nichts
dazu beitragen willst, dir einen reichen Gemahl zu ver-
schaffen? Herr Schwandheim weigerte sich ja, das Ge-
ringste für den armen, lieben Eberhard zu tun.“

„Eberhard hat keine Ansprüche an ihn, Großmama.“
Die Baronin zuckte die Achseln und machte eine Pause.
Dann sah sie mißfällig ihre Enkelin an und sagte heftig:
„Aber an dich! Du wirst das hoffentlich nicht leugnen.“

„Gewiß nicht, Großmama. Ich werde sie auch nicht
zurückweisen, wenn ich sie zu erfüllen vermag.“

„Deine Gefinnungen sind nicht im Einfluge mit

diesen Worten! Eben erst hast du dich geweiht, um
deines Bruders willen eine reiche Partie zu machen.“

„Es ist mir noch keine angeboten worden,“ erwiderte
das junge Mädchen lächelnd. „Nach aber fügte sie hinzu,
und zwar mit großem Ernst: „Wäre das aber auch der
Fall, so würde ich sie dennoch nicht um Eberhards willen
schließen, sondern mich einzig fragen, ob sie das Glück
meiner Zukunft gründen werde.“

„Ah, das ist aufrichtig! — Also dein Glück allein
zögst du in Betracht, meine Kostbare? Auf die Lage des
lieben Eberhard glaubst du keine Rücksicht nehmen zu
dürfen.“

„Ich glaube nicht, Großmama, daß ich verpflichtet bin,
ihm mein Wohlergehen zu opfern. Noch weniger aber
glaube ich berechtigt zu sein, seinerwegen eine unästhetische
Handlung zu begehen; eine Ehe, die bloß aus weltlichen
Beweggründen geschlossen wird, ist aber eine solche. ...
Weil mir aber noch niemand seine Hand angeboten hat,
dürfen wir, denke ich, die Sache ruhen lassen. Der Himmel
scheint sich etwas aufzuhellen; mit deiner Erlaubnis,
lieber Papa, will ich meinen Spaziergang antreten. Auf
Wiedersehen, Großmama.“

„Tue das, mein Kind,“ sagte der Baron, während
Eva freundlich grüßend das Zimmer verließ. Raum
hatte die Tür sich hinter ihr geschlossen, als Frau von
Prahwe ausrief: „Eine ganze Schwandheim! Der Alte,
wie er lebt und lebt: ganz so hartnäckig wie er! — Du
hast wenig Ehre von der Erziehung deiner Tochter.“

„Sie sind gut, meine gnädige Mama! — Sie be-
teuern, daß Eva die unbegreifliche Starrköpfigkeit ihres
Großvaters geerbt habe, und in demselben Atemzuge
machen Sie mich für diese Eigenschaft verantwortlich. —
Erlauben Sie mir jedoch, Sie zu bitten, im Umgange mit
ihm nicht jede Schonung aus den Augen zu lassen. Sie
bemerkte ganz richtig, daß unsere ganze Existenz von
meinem Schwiegervater abhängt, und es kann Ihnen nicht
unbekannt sein, daß er mit seiner Unterstützung keine
andere Absicht verbindet, als seiner Enkelin das Leben
leichter zu machen. Sobald sie seiner Einladung folgend,
zu ihm nach Langentried kommt, wird er uns die Mittel
zu unserem Lebensunterhalte nicht mehr geben. Ich bitte,
denken Sie daran, wenn Sie sich mit Eva unterhalten.
Sie würden es bitter bereuen, wenn Sie durch Ihre
Schärfe es dahin brächten, daß das Kind uns verlasse.“
(Fortsetzung folgt.)

In- oder ausländische Seebäder?

Eine in unserem nationalen Interesse sehr bedauerliche Tatsache besteht darin, daß ein großer Teil des deutschen Publikums die Seebäder Hollands, Belgiens und Frankreichs unserer heimischen Wasserlande vorzieht, obgleich zu einer solchen Bevorzugung nicht der geringste Grund vorliegt. Im lieben deutschen Vaterlande ist das alte Vorurteil weit verbreitet, daß alles, was nicht „weit her“ ist, in seinem Werte sinkt, mögen seine positiven Eigenschaften auch noch so hoch, ja noch höher zu bewerten sein, als die des Fremden. In der Tat, unsere herrlichen deutschen Nordseebäder: Helgoland, Wangerooge, Norddune, Borkum und wie sie alle heißen mögen, bieten für den Badegast, den Erholungsbedürftigen einen so vorzüglichen Aufenthalt, wie man ihn sich idealer gar nicht wünschen kann. Wir finden hier alles, was wir von einem modernen Seebad verlangen: einen langgestreckten, feinsandigen Strand, frischen Wellenschlag und mildes, gesundes, ozeanisches Klima. Genau wie in den ausländischen Seebädern ist an der deutschen Wasserlande allen Ansprüchen des Kulturmenschen Rechnung getragen: erstklassige Hotels, Konzerne, Theater, Kneipen usw. Was die deutschen Nordseebäder vor den fremden noch besonders auszeichnet, sind zwei Vorzüge, die nicht hoch genug einzuschätzen sind; nämlich die, daß an ihrem Strand unsere Liebe, traute Muttersprache gesprochen wird und ihr Besuch mit einer wundervollen Seefahrt verbunden ist.

Auf der Reise nach der deutschen Wasserlande liegen die Städte alten Hanseatengeistes: Bremen und Hamburg, die allein schon eines Besuches wert sind. Hier sehen wir, was deutscher Fleiß, deutsche Arbeit und deutsche Unternehmungslust zustande gebracht haben, hier wird unserem Nationalbewußtsein ein starker Hieb bewahrt, ein Hieb, auf den wir stolz sein dürfen. Gewaltige Ozeandampfer, die den Ruhm deutscher Kultur bis in die entferntesten Länder tragen, zeigen sich unseren Blicken; und welch ein patriotisches Schauspiel bieten uns die stählernen Kolosse unserer Kriegsmarine, die in den heimischen Gewässern ihre Übungen abhalten!

Wer von Bremen oder Hamburg kommend, auf den im Sonnenschein glimmernden blau-grünen Böden der Nordsee, etwa gen Helgoland fährt und in der Ferne die pittoresken, roten Felsen des eigenartigen Eilandes auftauchen sieht, der wird ein Bild mitnehmen, das unvergänglich bleibt. Und wenn er dann auf deutscher Inselwiese trümmert am Strande ruht und hinausblinzelt auf die rauschenden Wellen, so wird er gewiß den Vorsatz fassen, für einen Seeaufenthalt sein anderes Ziel mehr zu wählen, als unsere herrliche, deutsche Wasserlande. „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah“, sagt mit Recht der Dichter; und wenn wir uns mit unserem Nationalbewußtsein rühmen, so sollen wir das nicht nur mit Worten tun, sondern auch durch Taten beweisen.

Erinnerungsbriefmarken an Cervantes. Eine Ausgabe eigenartiger Jubiläumsmarken bereitet die spanische Postverwaltung vor. Am Jahre 1916, wenn alle Welt den 300. Todestag des Cervantes, des Schöpfers des „Don Quixote“ feiert, wird sie besondere Cervantes-Briefmarken herausgeben. Die spanische Post hat derartige Marken bereits einmal — im Jahre 1905 anlässlich des Dreihundertjährjubiläums des „Don Quixote“ — herausgegeben, die die wichtigsten Heldentaten des Helden im Bild zeigten.

Wozu Abzahlungsgeschäfte gut sind! Eine merkwürdige Auffassung von dem Zweck der Abzahlungsgeschäfte entwickelte die 28 Jahre alte „Stille“ Irma Sieger, die sich vor der Strafkammer in Halle wegen verschiedener Schwindel- und Unterschlagungen zu verantworten hatte. Die Angeklagte, die früher bei der Post in Kassel beschäftigt war, diese Stellung aber hatte aufgeben müssen, sah sich nach dem Ausscheiden aus ihrer Stellung erwerbslos der Not des Lebens gegenüber und geriet nimmermehr auf die schiefe Bahn. Zunächst ging sie in ein Klaviermagazin, wo sie unter dem Vorgeben, Klavierlehrerin zu sein, auf Abzahlung ein Klavier kaufte, das sie aber unmittelbar darauf um 120 M. veräußerte. Nachdem der erste Streich so gut gegliedert war, gab der zweite Gang einem andern Abzahlungsgeschäft, in welchem die Sieger zwei Betten im Werte von je 80 M. erwarb, die beide unmittelbar danach um 20 M. veräußert wurden, obwohl sich die betreffende Firma das Eigentumsrecht an den Betten vorbehalten hatte, bis der Kaufpreis vollständig bezahlt sein würde. Nachdem das gleiche Experiment mit verschiedenen Bettstücken und einer Nähmaschine gleichfalls gelungen war, kam wieder eine Klavierhandlung daran, wo die Sieger auffälligerweise ein 250 M. wertiges Klavier ohne jede Anzahlung erhielt, das alsbald um die Hälfte verkauft wurde. Schließlich „kaufte“ die Angeklagte auch noch ein Fahrrad, dessen Schicksal natürlich das gleiche war wie das der Klaviere, Betten usw. Die Firma, die das Fahrrad abgegeben hatte, kam aber bald dahinter, daß die Sieger daselbst nicht mehr besaß und erstattete Anzeige. Hierbei kamen nun auch die anderen Fälle auf. Die Angeklagte gestand ihre Vergehen ohne Rückhalt ein und gab zu ihrer Entschuldigung an, sie sei durch die Not soweit gebracht worden. Das Gericht würdigte auch diese Umstände und verurteilte die bisher unbestrafte Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis.

Aus Westdeutschland.

Saarbrücken, 30. Juli. Großes Aufsehen erregt in Saarlouis die Sektierung von 2 ausländischen Automobilen, deren Führer, zwei Chauffeure und ein Begleiter, in Saarlouis festgenommen und im Kaiserhof-Hotel abgeführt waren, um zu frühstücken. Dem Besitzer des Hotels kamen die Wagen verdächtig vor, weshalb er die Polizei benachrichtigte. Diese untersuchte gemeinsam mit einem Fahrradhändler die Automobile, und hierbei soll festgestellt worden sein, daß es 2 russische Generalfahrgewagen waren. Der Begleiter der beiden Chauffeure, der außer russisch auch französisch sprach, gab an, daß die beiden Wagen dem russischen Großfürsten Nikolaus und einem Fürsten Orlov gehörten, die sich mit der Bahn von Frankfurt a. M. nach Paris begeben hätten. Die beiden Chauffeure, der Begleiter sowie die Wagen wurden angehalten. Man fand darin eine Schreibmaschine, einen Feldtisch und Feldstühle. Aus Berlin wurde telegraphische Weisung erteilt, was mit den Festgenommenen zu geschehen habe. Bisher ist Antwort nicht eingetroffen.

Elsdorf, 30. Juli. In der Nähe brannte ein Strohschuber ab. In den Aschenresten fand man die vollständig verkohlte Leiche eines Mädchens. Nach den Feststellungen der Gerichtskommission handelt es sich um die 21jährige Tochter des Landwirts Jäpper. Das Mädchen hat seine Absicht, am Sonnabend abend von Elsdorf nach

Neuß zu fahren, nicht verwirklicht. Es scheint auf dem Wege zum Bahnhof von Verbrechen abgegangen und ermordet worden zu sein.

Düsseldorf, 30. Juli. Die an der Düsseldorfer und Essener Börse interessierten Banken und Bankfirmen einigten sich am Mittwoch dahin, die heutigen Notierungen nicht zu veröffentlichen. Bei der amtlichen Notierung wurden nur für sieben Rohstoffe und drei Metallgelder genannt, sonst waren nur Briefkurse am Markt.

Barmen, 30. Juli. Hier wurde versuchsweise die Einrichtung getroffen, um Kindern, die durch Krankheit oder Unglücksfälle überhaupt nicht imstande sind, die Schule zu besuchen, den nötigen Unterricht zu erteilen. Von der Kreisinspektion bestimmte Lehrer geben gegen Entgelt in wöchentlich zwei Stunden in der Wohnung der in Frage kommenden Schüler den Unterricht. In ein vierteljährlich einzureichendes Heft trägt der Lehrer ein, wann und welche Unterrichtsstunden er behandelt hat. Falls die Eltern keinen Beitrag leisten können, übernimmt die Stadt die Kosten ganz.

Dortmund, 30. Juli. Zur Veranlassung der Späteren Oberbürgermeister Dr. Eichhoff zu Dortmund eine entsprechende Bekanntmachung, in der er betont, daß die Sparfängergelder, für welche die Stadt mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft haften, nach Staats- und volkrechtlichen Grundsätzen vor dem Zugriff jeder Zwangsgewalt geschützt sind. Die städtische Sparkasse werde jederzeit die ihr nach den Satzungen obliegenden Rückzahlungen leisten.

Bochum, 30. Juli. Der Bruttogewinn des Bochumer Vereins für das abgeschlossene Geschäftsjahr beträgt rund 9 u. 3 Zehntel Millionen Mark. Abzugsbeträge rund 3 Millionen, sowie weiter 1 Million auf Vorräte, der Reingewinn 5 u. 8 Zehntel Millionen. Der Verwaltungsrat wird der auf 31. Oktober einzuberufenden Generalversammlung nach üblicher Zuweisung an die Pensionsklassen 14 Prozent Dividende vorschlagen.

Kanten, 30. Juli. Die Provinzialabteilung des Provinz des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege hielt hier ihre diesjährige Wanderversammlung ab. Oekonomierat Arens sprach über die Fürsorge für die ländliche Jugend, die männliche und weibliche Jugend und schlug folgende Maßnahmen vor: zeitgemäße Erziehung der Jugend im Elternhause, Vermittlung einer besseren Ausbildung der späteren Aufgaben der Jugend im Wirtschaftlichen, Ausdehnung der ländlichen Fortbildungsschulen auch auf die weibliche Jugend, großzügige Einführung von Haushaltungs- und Handhaushaltungsschulen auf dem Lande.

Machen, 30. Juli. Auftrieb: 352 Kälber, 16 Schafe. Es wurde bezahlt für 50 Kälber: a) 112—116, b) 94—98, c) 92—94, d) 88—90, e) 72—78; Weidemast: a) 98—100, b) 90—96. Tendenz: Kälber lebhaft, Schafe ruhig.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Auftrieb: 45 Ochsen, 5 Bullen, 97 Färsen und Kühe, 832 Kälber, 66 Schafe, 56 Schweine. Kälber: a) 60—64 resp. 100—107, b) 54—58 resp. 92—98, c) 50—54 resp. 85—88; Schafe: a) 41—43 resp. 90—92, b) 34—36 resp. 82—85; Schweine: a) 40—50 resp. 62—63, b) 47—48 resp. 60—61, c) 48—50 resp. 60—62.

Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist bis zum 15. August 1914 zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist muß das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Bierstadt, den 31. Juli 1914

Die Gemeindefasse.

Bekanntmachung.

Zur Hebung und Förderung des Gemüsebaues und zur Kenntnis der rationellen Verwertung von Obst und Gemüse aller Art wird der Kreisobst- und Weinbau-Insp.ektor Bickel am Montag, den 3. August d. J. bis einschl. am Mittwoch, den 5. August d. J. in Bierstadt einen Obst- und Gemüseverwertungskursus für Frauen und Mädchen abhalten.

Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich. Besondere Anmeldung ist nicht erforderlich. Verwertungsmaterial wie Früchte und Gemüse haben die Teilnehmerinnen nach Angabe des Kursusleiters mitzubringen, ebenso Papier und Bleistift zum Notieren von Rezepten pp.

Die Unterweisungen beginnen am 1. Kurstage Abends 8 Uhr.

Bierstadt, den 29. Juli 1914

Der Bürgermeister: Hofmann.

Inserate haben Erfolg

Bei der hiesigen Berufs-Feuerwehr sind einige gut erhaltene

Pferdegeschirre

(Leber) preiswert zu verkaufen.

Wiesbaden, 29. Juli 1914.

Der Branddirektor.

Ein Wagen Stroh

zu verkaufen bei

Grinrich Maus, Kirchstraße 9

Trächtige Schweine

Läufer und Ferkel hat fortwährend

abzugeben

Ludwig Meyer, Neugasse 3.

Schneider's Möbel-Haus

19 Bismarckring Wiesbaden Bismarckring 19

Betten-u. Polsterwarenfabrik

reell

Möbel

preiswert

Braut-Ausstattungen.

(46)

Tel. 1712. Dekorationen aller Art. Tel. 1712.

Elektrische Bahn weise Linie und grüne Linie. Haltestelle Ecke Bleichstraße direkt am Hause.



Sport-Klub
„Athletia“

gegr. Bierstadt 1904

Nächsten Sonntag

Großer Ausflug

nach Kloppenheim im Saalbau Engel. Daselbst finden allerlei sportliche Vorführungen statt. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich eingeladen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 12 Uhr.

Der Vorstand.

Freitag Abend punkt 8 1/2 Uhr Übung. Danach Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr
Bierstadt.

Den Mitgliedern der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr zur Nachricht, daß im Laufe dieser Woche eine

Nachtalarmierung

er beiden Wehren stattfindet.

Der Ober-Brandmeister.

Ludwig Florreich.

NB. Unentschuldig fernbleibende haben Strafe zu erwarten.

Wegen Räumung meines alten Lagerplatzes empfehle ich Baumstämme, Baumstämme und dergl. billiger. Sowie Baumaterialien, Zement, Kalk, Dachpappe und dergl.

Ferner empfehle ein großes Quantum Kohlengras und Stückkohlen.

Kohlen- und Baumaterialienhandlung

Wilh. Fischer, Telefon 291.

Männergesang-Verein

gegr. 1883.

Bierstadt

gegr. 1883.

Am Sonntag, den 2. August unternimmt der Verein eine Wagenfahrt über: Niedernhausen, Eppstein nach Königstein, Cronberg, Sothen und zurück, wozu wir hiermit unsere werten Ehren-, inaktiven- und aktiven Mitglieder nebst ihren Angehörigen herzlich einladen.

Die Abfahrt erfolgt morgens um 6 1/2 Uhr und es ist ratam, sich mit Mundvorrat zu versehen, da im Walde eine größere Rast geplant ist. Der Fahrpreis stellt sich für die Person auf M. 1.70 und werden Anmeldungen beim Vorstand entgegen genommen. Auch legt der Vereinsdiener den Mitgliedern eine Liste zum Einzeichnen vor, worin wir auch zu bemerken bitten, wer an einem gemeinsamen Mittagessen in Königstein teilzunehmen gedenkt.

Wir hoffen, daß sich die Mitglieder an dem Ausflug in diese schöne Gegend vollzählig beteiligen, damit der Tag für jeden Teilnehmer ein recht geglückter werden möge.

„Wohlauf, die Tour geht nicht so weit, was lange Zeit muß kosten, laßt's Euch zur schönen Sommerzeit, mal einen Taler kosten!“

Der Vorstand.

